

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Mittliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Nijini.

Darressalam

31. Mai 1911.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Darressalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — „Mittliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Mk. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Landwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller — 10 Mk. portofrei.

## Insertionsgebühren

Für die begehrtete Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rublen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schödenstr. 93/94. Ostafrikanische Zeitung.

Jahrgang XIII.

No. 43.

## Berliner Telegramme.

### Endgültige Annahme der Reichslandgesetze.

Berlin, 27. Mai (W. Z.) Der Bundesrat nahm die Reichslandgesetze in der vom Reichstage beschlossenen Fassung an.

### Neuer französischer Kriegsminister.

Berlin, 27. Mai (W. Z.) In Stelle des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Kriegsministers Berthelet wurde in Paris der General Goiran zum Kriegsminister ernannt.

### Präsidentenwechsel in Mexiko.

Berlin, 27. Mai (W. Z.) In Mexiko übernahm der Minister Delabarra das provisorische Präsidium. Der Expräsident Porfirio Diaz verließ Mexiko.

## Pflanzerbrief.

Mit der Bitte um Veröffentlichung sendet uns ein Abonnent unserer Zeitung folgenden Artikel, den wir glauben unseren Lesern nicht vorenthalten zu können, trotzdem wir der Meinung sind, daß der sog. „Pflanzer“brief der „D. O. A. N.“ in unserer letzten Nummer bereits genügend gewürdigt und gekennzeichnet wurde. Der Leser schreibt:

Unter obigem Titel bringt die „D. O. A. N.“ in ihrer Nr. 41 den Bericht eines „Pflanzer“, der im Gegensatz zur Allgemeinheit mit den hiesigen Verhältnissen zufrieden ist. Für Kenner hiesiger Verhältnisse ist es ja nicht notwendig, den Artikel in allen Teilen zu kritisieren, dies dürfte jedoch denen zum Vorteil sein, die damit weniger vertraut sind und die phantastischen Schilderungen eines idealen Pflanzerlebens für bare Münze nehmen. Die Erwiderung in Nr. 42 der D. O. A. Z. bedarf ebenfalls einer Berichtigung insofern, als sie den Bericht einer heimischen Zeitschrift zum Abdruck bringt, die wohl auch nicht ganz genau informiert zu sein schien.

In dem erwähnten Artikel der „D. O. A. N.“ wird uns alles mitgeteilt, was dem Schreiber desselben interessant gewesen zu sein scheint. Der weiteren Deffektivität wird dies jedoch nicht genügen; viel interessanter wäre es gewesen, wenn der Artikelschreiber auch über andere Wissenswerte aufgeklärt hätte. Vor allem möchte ich gern wissen, in welchem idealen Bezirk Deutsch-Ostafrikas sich die Pflanzung des Herrn „Pflanzer“ befindet. Ebenso wäre es bedeutend wissenschaftlicher zu erfahren, welche Erfolge er bisher mit dem angepflanzten Kautschuk usw. gehabt hätte, als nur zu lesen, daß er zufrieden ist. Mit was er zufrieden ist, verschweigt er bzw. kleidet er in die schönen, jedoch nicht-sagenden Worte: „Zufrieden mit den Erfolgen, zufrieden mit der Pflanzung, mit den Arbeitern und zuletzt mit Gouvernement und Bezirksamt.“ Ja, was für Erfolge hat er denn bisher überhaupt gehabt? Dies zu erzählen wäre Sache des Artikelschreibers gewesen, nicht etwa, daß er jeden in sein Gewinn- und Verlustkonto Einsicht nehmen ließe, beileibe nicht, er hätte uns nur sagen müssen, welche Erfahrungen er mit den einzelnen angepflanzten Sorten gemacht hat und welche ungefähre Rentabilität er erzielt hat. M. E. kann diese keine sehr große gewesen sein, wenn man in Berücksichtigung zieht, daß bei einem Bestand von 60—80 schwarzen Arbeitern 3 europäische Pflanzungsassistenten

angestellt waren. Auf Grund des Artikels ergeben sich folgende Monatsausgaben:

3 Assistenten á Rp. 150. —, als Mindestlohn Rp. 450. —  
60 Arbeiter á „ 12. — „ 720. —  
Posto für 60 Arbeiter á 15 Pl. pro Tag „ 270. —  
Rp. 1440. —

also nachweislich rund 1440 Rp., zu diesen Auslagen wären noch hinzuzuziehen: Erstehungskosten der Saat, Fracht und Trägerlöhne, Unterhaltung der Gebäude, Neuanschaffung von Werkzeugen und noch vieles mehr.

Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß die monatlichen Vorauslagen des „zufriedenen Pflanzers“ 3000 Rp. erreichen, was einer Jahresausgabe von 36 000 Rp., etwa 50 000 Mk., gleichkommt. Interessant wäre es nun gewesen zu hören, mit welchem Betrage sich dieses Kapital verzinst hat.

Auch auf anderen Pflanzungen wird für die Unterkunft der Arbeiter gesorgt, wenn sie auch nicht wie auf der Pflanzung des Berichterstatters der „Rundschau“ „Bettstellen“ zur Verfügung gestellt bekommen. Dies ist eine Verwöhnung des Negers, die absolut nicht am Platze ist.

Eine Frage wirft sich nun hier unwillkürlich auf: Sorgt der betr. Pflanzer für seine 3 europäischen Pflanzungsassistenten in derselben Weise wie für seine schwarzen Mitbrüder?

Daß die Arbeiter da, wo ihnen Bombe winkt, gern arbeiten, ist unbestritten, ob die Bombenverteilung aber dem Arbeitgeber zum Vorteil gereicht, ist eine andere Frage. Auch die Ngomas sind meiner Meinung nach überflüssig, umso mehr, als am Tage nach derselben die Arbeiter größtenteils arbeitsunlustig sind. Interessant wäre es ferner zu erfahren, wie oft es gilt „Teufel auszutreiben.“

Wie wenig ernst der Artikel des „Pflanzer“ zu nehmen ist, will ich hier an einem kleinen Exempel statuieren. Er schreibt: „Er (der Nachbar) hat sich in den Kopf gesetzt, 10 Stunden arbeiten zu lassen usw.“, während er eingangs des Artikels sagt: „Die Arbeit beginnt um 6 Uhr — von 11½ bis 12½ ist Pause — um 4½ Uhr ist Arbeitsschluß.“ Nun mein lieber Herr Pflanzungscollege

von 6 Uhr bis 11½ Uhr sind 5½ Stunden,  
„ 12½ „ „ 4½ „ „ 4 „  
sind denn das nicht auch 10 Stunden Arbeitszeit, wenn man in Betracht zieht, daß die Leute ¼ Stunde, vor Arbeitsbeginn antreten und nach Schluß der Arbeitszeit noch mindestens ¼ Stunde bis zum Postempfang warten müssen, und worin unterscheidet sich denn die Arbeitszeit Ihres Nachbarn von der Ihren?

Einen Satz des beregten Artikels muß der Schreiber noch genauer erklären: „Der gute Mann ist etwas nervös, sonst seelensgut zu den Leuten, haut er manchmal dozisch, daß die Federn fliegen, dann ist er ein Feind jeder Ngoma.“ O, Herr, dunkel ist der Rede Sinn!

Eine großartige stylistische Wendung gestattet sich der Artikelschreiber mit dem Satz: „Pflanzen kann man nicht mit Schlagworten, sondern mit der Tat!“

Sapienti sat!

## Graverkundgebungen zu Adolph Woermanns Tode.

Der in am 4. Mai d. J. in Hamburg verstorbene Großreeder Adolph Woermann hat ein Alter von 63 Jahren erreicht; er wurde am 10. Dezember 1847 ge-

boren. Nachdem er durch jahrelangen Aufenthalt im Auslande seinen Gesichtskreis und insbesondere die Kenntnis des überseeischen Handels erweitert hatte, trat er 1874 als Teilhaber in die von seinem Vater begründete Firma ein, die er 1880 als alleiniger Inhaber übernahm. Unter seiner Leitung entwickelte sich das vorher schon bedeutende Unternehmen zu einem Weltgeschäft. Adolph Woermann hat sich um die Förderung unserer Kolonialpolitik zweifellos große Verdienste erworben, namentlich indem er 1881 gemeinsam mit der Firma Jansen und Thormählen Kamerun erwarb und dem Deutschen Reich als Schutzgebiet zur Verfügung stellte. Dann schuf er regelmäßig, vom Reich subventionierte Dampferverbindungen mit unseren Kolonien. Nach dem Herero-Aufstand sah er sich schärfen Angriffen ausgesetzt, es wurde der Vorwurf erhoben, daß er eine Monopolisierung erzwingen und zu seinem Vorteil ausgebeutet habe, und es kam zu Prozessen, die teilweise zu seinen, teilweise zu unseinen des Fiskus entscheiden wurden. Doch dergleichen Reibungen sind bei solchen großen Unternehmungen beinahe unvermeidlich. Im vorigen Jahre hat er sich, körperlich geschwächt, von den Geschäften zurückgezogen, die er ein Menschenalter mit unermüdlicher Tatkraft und reichem Erfolge geleitet hatte. Eine Zeit lang war Woermann auch parlamentarisch tätig, von 1884—1890 gehörte er als Mitglied der nationalliberalen Partei dem Reichstage an.

Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen einen Nachruf auf Woermann, den Generaldirektor Ballin auf ihre Bitte geschrieben hat. Für Ballin ist Woermann das „Urbild eines Hansaten“, der „praktischen Patriotismus“ getrieben habe. Es heißt in dem Nachruf:

Mit Adolph Woermann ist ein Mann dahingegangen, der das Urbild eines Hansaten war. Der Staatssekretär Deuburg selbst sagte mir einst, daß er sich wohl bewußt sei, daß seine Leistungen für die Kolonien niemals diejenigen erreichen können, die Adolph Woermann unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen vollbracht habe. Wohl niemals hat ein Privatreeder solchen Wagenmut gezeigt, wie wir ihn in der Woermannschen Reederei verkörpert sehen. Ohne staatliche Subvention, im Gegenteil unter Ueberwindung von Hemmungen mannigfachster Art, wie sie vom grünen Tisch zu kommen pflegen, hat Woermann die Verbindung zwischen Deutschland und seinen afrikanischen Kolonien in einer Weise ausgebahnt, an welche man selbst in England nicht heranreichen kann. Und nun ist er gestorben in Verbitterung. Konnte seine hünenhafte Gestalt uns schon an den eisernen Kanzler erinnern, so trat eine Wesensähnlichkeit in den letzten Jahren frappant hervor. Es ist bekannt, daß man Woermann nach Abschluß der kriegsrischen Wirren in den Kolonien den Vorwurf machte, er habe das Reich übervorteilt. Diesen Vorwurf hat er nie verwunden, und wenn die Leute, die damals gegen ihn zu Felde zogen, auch darauf hinweisen können, daß das Schiedsgericht, welches die Ansprüche des Reiches prüfen sollte, einen Teil dieser Forderungen als richtig anerkannt habe, so ist das eine unzureichende Verteidigung. Denn klar ist nur geworden, daß Woermann, der allem Bürokratismus abhold war und auch juristischen Rat bei Abschluß seiner Verträge nie in Anspruch genommen hat, bei Abschluß dieser Verträge mit dem Reich nicht diejenige Sorgfalt hatte walten lassen, welche in seinem Interesse notwendig gewesen wäre. Daß er das Reich übervorteilt und Reisengewinne inszusagen aus der Not des Reiches gezogen habe, wird durch die Tatsachen auf das Schärfste widerlegt. Es hatte sich der Aufgabe, die Kriegstransporte zu besorgen, mit der ihm eigenen Großzügigkeit gewidmet und hat diese Aufgabe glänzend gelöst. Um diese unübertreffliche Leistung durchzuführen zu können, hatte er seine Flotte um eine große Zahl von Schiffen vergrößert, und die Folge davon war, daß nach Erledigung der Aufgabe Woermann selbst einsehen mußte, daß er seine Kräfte überschätzt hatte. Die Tarife, welche Woermann mit dem Reich vereinbart hatte, sind damals von meinem verstorbenen Kollegen, dem Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Dr. Wiegand, und von mir selbst als durchaus angemessen begutachtet worden. Im Gegenteil, wir beide

haben erklärt, daß unsere Gesellschaften zu diesen Sagen die Leistungen, welche Boermann übernommen hatte, nur mit einer geringen Anzahl von Expeditionen übernehmen würden. Boermann hat alles andere bewilligt, und sah nach Abschluß dieser gewaltigen Leistung sich genötigt, einen Teil der übergroßen Last, welche er dadurch auf seine Schultern geladen hatte, auf die Hamburg-Amerika-Linie überzulassen. Sein eiserner Wille wäre auch ohne diese Mitwirkung mit der Sache fertig geworden. Inzwischen hatte man aber angefangen, ihn mit Kot zu bewerfen, und als die Regierung offiziell Stellung gegen ihn genommen hatte, trat bei ihm jene Verbitterung ein, von welcher ich vorhin gesprochen habe. Alle, welche ihn während der letzten Jahre haben nahe sein dürfen, werden es nicht ohne aufrichtige Trauer bemerkt haben, wie dieser große Vaterlandsfreund zum bitteren Kritiker geworden war. Diese große Enttäuschung hat auch seine Gesundheit gebrochen, und in den letzten Jahren haben wir ihn nur noch als kranken Mann gesehen. Es ist das Tragische im Leben Adolf Boermanns, daß diese eigenartige, starke und nur auf sich vertrauende Persönlichkeit das große Werk, das sie auf sich genommen hatte, schließlich doch nicht allein hat tragen können, und daß ihrem im tiefsten Sinne des Wortes patriotischen Willen mit Unrecht gelohnt worden ist. Das soll uns nicht hindern, dem großen Vaterlandsfreund und tatkräftigen Politiker, dem hamburgischen Patrioten, dem wahrhaft königlichen Kaufmann und dem größten, wagemutigsten und opferfreudigsten Privatreefer, den die Hansestädte jemals gesehen haben, den Hohn unserer Anerkennung darzubringen und ihm eine herzliche Dankbarkeit für alle Zeiten zu bewahren. Holt die Flagge auf Halbstock, Ihr Hanseaten, der größte Hanseat ist tot!

Die weitere tragische Seite im Leben dieses Mannes, sein Kampf gegen die moderne Sozialpolitik, wird im „Hamburgischen Korrespondenten“ beleuchtet: Adolf Boermann hat seinem Charakter und seiner Erziehung nach vollständig im Boden des autoritären Weltens gewurzelt. Dort, wo er verantworten sollte, wollte er auch gebieten. Wie schwer mußte da ihm, der bei der Mitwirkung zur Kolonialbegründung in erster Linie an den genialen Staatsmann und den ihm eigenen großen Zug gedacht haben mochte, die unvermeidliche Berührung mit der Bureaucratie fallen. Vollends tragisch erscheint uns heute Boermanns Konflikt mit dem sozialen und demokratischen Zug der Zeit. Das gütige Herz, das er für die Seinen zeigte, hat ohne Frage auch für seine Angestellten und Arbeiter geschlagen. War doch in ihm nichts Enges und Kleinliches. Aber jede Faser seines Wesens sträubte sich dagegen, die Beziehung zwischen Chef und Arbeitern durch den Staat regeln und vollends die Arbeitervertreter als gleichberechtigte Vertrags-Unterhändler gelten zu lassen. Hier hat es keinen Ausgleich gegeben, weil sein starker, tapferer Sinn, der schon in jungen Jahren über schwere Krankheit triumphiert hatte, sich auch durch den Zeitgeist nicht beugen lassen wollte.

Die Einäscherung der Leiche der auf seinem Gute Grönwohl bei Trittau infolge eines Schlaganfalls verstorbenen Großreedeers Adolf Boermann fand am 6. Mai, morgens 9 1/2 Uhr im Krematorium in Ostholtenau statt. Die Feier war, dem Charakter des Entschlafenen entsprechend, einfach und prunklos. Als Vertreter des Kaisers war der bei den Hansestädten beglaubigte Gesandte v. Bülow erschienen, der einen kostbaren Kranz der Kaiserin am Sarge niederlegte. Die Gedächtnisrede hielt der Vorsitzende der Handelskammer Max Schinkel, ferner sprach u. a. der Bruder des Verstorbenen, Geheimrat Professor Boermann, am Sarkophag. Die

(Nachdruck verboten.)

## Die Theaterprinzessin.

Roman von Fr. Lehne.

171

Sie legte ihren Arm um seinen Hals und schmiegte sich an ihn. „Ach, Dick, verzeih mir, es ist mir so furchtbar peinlich, es ist doch eine Lüge.“

Er strich über ihr dunkles, glänzendes Haar und küßte es.

„Will meine Inge nicht einsehen, daß man in diesem Fall mit der direkten Wahrheit nicht zum Ziele kommt? Bedenke, wenn ich jetzt meiner Mutter sagte, daß ich mich mit einer Künstlerin, einem schönen, tugendhaften Mädchen, verlobt habe, sie würde Dich gar nicht sehen wollen und würde voller Vorurteile gegen Dich sein. Und so, wie ich Dir die Angelegenheit jetzt biete, kannst Du den guten Eindruck, den Du schon gemacht, noch verstärken, wenn sie Dich als Fräulein Ellguth, die Pfarrerstochter, die Du ja wirklich bist, kennen lernt! Tue mir die Liebe; Mutter hat das Armband wirklich verloren. Es hatte sich von ihrem Arm gelöst, ohne daß sie es merkte, kurz vor dem Hotel, und stillschweigend hob ich es auf, da ich eine Fügung des Himmels darin erblickte!“

„Ich gebe zu, es ist nicht recht von mir, daß ich die alte Dame in solcher Unruhe lasse, doch der Zweck heiligt die Mittel! Die Bekanntmachung des Verlustes ist schon erlassen, morgen früh also wird meine Inge das Armband abgeben, aber persönlich abgeben. Sie wird so gut sein, nicht wahr?“ bat er in bezwingender Weise und küßte ihr das Sa von den Lippen.

Sie mußte ihm nachgeben, sie konnte nicht widerstehen!

Beteiligung war außerordentlich stark. Sämtliche Reeder von Hamburg, Bremen sowie von Kiel und Lübeck waren durch Abgesandte bei der Trauerfeier vertreten. Die Handelskammern, Großbanken und kolonialen Handelsunternehmungen waren ebenfalls vertreten. Der Großherzog von Mecklenburg hatte sich durch seinen Hamburger Konsul vertreten lassen.

Herrn Eduard Boermann ist von dem Kaiser aus Karlsruhe am 5. Mai folgendes Telegramm zugegangen:

„Die Nachricht von dem plötzlichen Tode Ihres Bruders Adolf Boermann hat mich schmerzlich berührt. Sein Hinscheiden bedeutet einen großen Verlust für die deutsche Reederei, um die er sich unvergängliche Verdienste erworben hat. Ich spreche Ihnen und allen Hinterbliebenen Meine herzlichste Teilnahme aus.“

## Aus unserer Kolonie.

### Arbeitermangel im Rufsiybezirk.

Während vor noch nicht zu langer Zeit der Herausgeber der D. O. N. konstatieren zu müssen glaubte, daß im Rufsiybezirk ein genügendes Arbeiterangebot vorhanden sei, mehrten sich die Klagen der dort arbeitenden Pflanzler über den Arbeitermangel am Rufsiy von Tag zu Tag. Es ist uns zwar nicht bekannt, welcher Art die Klagen der Verhältnisse waren, bei denen Herr Passavant anlässlich seines Besuches in „Salala“ eine Umfrage veranstaltete, die Pflanzler des Rufsiybezirks waren es jedenfalls nicht. Monatsarbeiter melden sich auf den Pflanzungen am Rufsiy in ganz ungenügender Zahl und auch das Angebot an Tagelöhnern läßt sehr zu wünschen übrig. Die Pflanzler sehen sich daher nach wie vor gezwungen, ihren Bedarf an Arbeitern durch Anwerbung in fremden Bezirken zu decken. So ist erst jetzt wieder Herr Bleed-Njakifiku zwecks Arbeiteranwerbung nach Songoa abmarschiert. Es ist traurig, daß es in einem so stark bevölkerten Bezirke wie der Rufsiybezirk, nicht zu ermöglichen ist, die nötige Zahl Arbeiter für die bevorstehende Baumwollerte an Ort und an Stelle zu erhalten. Immer wieder drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß trotz aller gegenteiligen Behauptungen und Widerlegungen das einzig wirksame Mittel zur Abstellung dieser Kalamität die Einführung der obligatorischen Arbeitspflicht ist. „Ohne Zwang, kein Drang“, heißt es beim Neger, — freiwillig drängt sich kein Schwarzer zur Arbeit.

### Ein Opfer des Bahnbauers.

Am letzten Donnerstag ereignete sich bei Km 443 folgender bedauerlicher Unglücksfall, dem der griechische Arbeiter Tsimbivos zum Opfer fiel:

Tsimbivos beaufsichtigte einen mit Bausteinen beladenen Wagen, der von Station Itigi nach der nächsten Brücke durch Schwarze geschoben wurde. In der steilen Rampe kam plötzlich ein anderer Wagen, der von einem griechischen Unternehmer geführt wurde, in entgegengekehrter Richtung auf den Steinwaggon zu. Tsimbivos lehnte deshalb um, wobei er auf dem Puffer des Wagens stand. Inzwischen war es dem anderen Führer gelungen, seinen Wagen durch Bremsen in ein langsames Tempo zu bringen, so daß er nur wenig auf dem vorderen aufstieß. In diesem Augenblick muß Ts. von seinem Platze heruntergefallen und zwischen die Wagenpuffer gekommen sein, es ist möglich daß er auch noch von den Rädern erfaßt wurde. Die Mitfahrenden merkten das Unglück nicht sofort. Als der zweite Führer zurückkehrte, um nach Ts. zu suchen,

Klopfenden Herzens machte sie sich am nächsten Morgen auf den Weg nach dem Hotel der Baronin, nachdem sie die Anzeige des Verlustes gelesen.

So schwer war ihr aber nichts geworden, und sie wünschte sehnlich, daß sie eine Stunde älter sei, dann lag dies hinter ihr, war überstanden!

Sie hatte sich der Baronin als Funderin des Armbandes melden lassen, die ihr auch sogleich entgegenkam, sichtlich Freude auf dem Gesicht.

„Man sagte mir, daß Sie mein Armband gefunden haben?“

„Wenn es dieses ist, Frau Baronin?“

„Natürlich ja, und wo haben Sie es gefunden?“

„Kurz vor dem Hotel,“ entgegnete sie mit niedergeschlagenen Augen; sie wagte Frau von Steinbeck nicht anzusehen.

„So hatte ich doch recht! Mein Sohn behauptet nämlich, er erinnere sich, das Armband im Konzertgarten gar nicht an mir gesehen zu haben! Nun, das bleibt sich ja gleich, die Hauptsache ist, daß das Armband gefunden ist! Doch wollen Sie nicht Plag nehmen? Bitte —“ und mit einer einladenden Handbewegung deutete sie auf einen Sessel.

Die Baronin war unerschütterlich, in welcher Weise sie sich ihrer Dankeschuld gegen die Funderin des Armbandes entledigen sollte. Diesem Mädchen konnte sie nicht direkt die ausgegebene Summe in bar geben; es widerstrebte ihrem Sinn. Sie dachte über eine passende Form nach, ihre Erkenntlichkeit zu beweisen; inzwischen wollte sie ein wenig sondieren.

„Vorläufig danke ich Ihnen recht herzlich, liebes Fräulein! Der Verlust wäre mir in der Tat sehr un-

angenehm gewesen! Sie waren gestern auch im Konzert, ich meine Sie gesehen zu haben.“

„Frau Baronin irren nicht! Ich sah Frau Baronin mit meiner Mutter gegenüber.“

„Ach, Ihre Frau Mutter! Sie sind zur Kur hier.“

„Nicht eigentlich, Frau Baronin, mehr zur Erholung, meiner Mutter war Luftveränderung verordnet.“

„Darf ich um Ihren Namen bitten? Ich möchte doch der lieben Funderin ein freundlich Andenken bewahren.“

„Ingeborg Ellguth, Frau Baronin.“

Betroffen blickte diese da auf und forschte in den Zügen des Mädchens vor ihr.

„— von Ellguth?“ gab sie langsam fragend zurück. Verwundert schüttelte Ingeborg den Kopf.

„Nein, Frau Baronin, einfach Ellguth. Mein Vater ist Geistlicher in B.“

„Haben Sie noch mehr Geschwister?“

„Ich bin das einzige Kind.“

Sie wechselten noch einige Worte über den Aufenthalt in Marienbad und so weiter, dann erhob sich Ingeborg. „Ich möchte Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen, Frau Baronin, erlauben Sie mir, daß ich mich empfehle.“

„Nochmals herzlichen Dank! Ich werde Ihnen diesen großen Dienst nicht vergessen, und ich hoffe, daß Sie ein kleines Andenken von mir nicht verschmähen werden.“

„Nein, nein, mein Fräulein, widersprechen Sie nicht und rauben Sie mir die Freude, die ich Ihnen machen möchte, nicht.“

Sie drückte die Hand Ingeborgs, und ihr sonst etwas hochmütiges Gesicht trug einen gewinnenden Zug, als sie das Mädchen nach der Tür geleitete und sich von ihr verabschiedete.

„Muanja. In der Landschaft Usmao (Bezirk Muanja) ist das bössartige Malariafieber der Kinder ausgebrochen. Die Landschaft ist auf Grund der Verordnung betr. die Bekämpfung der Tierseuchen vom 27. Februar (Aml. Anz. No 6) und der dazu erlassenen Bekanntmachung vom 6. März 1911 (Aml. Anzeiger Nr. 12) gegen Zu- und Abtrieb der Kinder gesperrt worden.“

„Kifulu. Der Direktor der Kifulu Rubber Estates Limited, Herr R. S. Müller, ist von seiner Erkundungsreise nach Uden zurückgekehrt und hat die Leitung der Plantagen wieder persönlich übernommen. Es wird unsere Leser interessieren, zu hören, daß nicht nur in Kifulu und Mpiyi, sondern auch auf den drei weiteren, der Gesellschaft gehörigen Plantagen Brema, Neuhof und Managaffe Kautschuk gepappt wird.“

Herr Heinrich Schaefer aus London, über dessen Hiesigkeit wir kürzlich berichteten und der sich sehr anerkennend über den Stand der Plantagen der Kifulu Rubber Estates Ltd., sowie über die dort geleistete Arbeit ausdrückte, ist nicht zu verwechseln mit dem Berliner Herrn Schäfer, der in Verbindung mit einigen Gründungen viel genannt wurde. Er ist, wie wir ausdrücklich hervorheben, wohl bei den Unternehmungen der Kifulu Rubber Estates Ltd. interessiert, aber nicht Direktionsmitglied der Gesellschaft und auch sonst bei keinem Pflanzungs- oder anderem Unternehmen in Deutsch-Südafrika beteiligt.

### Zum Schenkverkehr in den Schutzgebieten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung, betreffend die Vorlegungsfrist für Schecks in den Schutzgebieten. Danach beträgt für Schecks, die in einem deutschen Schutzgebiete zahlbar sind, die Vorlegungsfrist im Sinne des § 11 des Scheckgesetzes vom 11. März 1908 drei Monate. Das gleiche gilt für Schecks, die in einem Schutzgebiet ausgestellt, im Gebiet eines ausländischen Staates zahlbar sind, sofern das ausländische Recht keine Vorschrift in der Zeit der Vorlegung enthält. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1911 in Kraft.

## Lokales.

### Ein niedlicher „Aprilscherz“.

Bekanntlich hat die koloniale Tagespresse in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen und sich einen weit über die örtlichen Grenzen hinausgehenden Einflußkreis erworben. Ihre Auslassungen und Berichte werden nicht nur in der vaterländischen, sondern auch in der ausländischen Presse veröffentlicht, besprochen und kommentiert. Das hat seinen Grund zum Teil in dem gesteigerten Interesse, daß nicht nur das deutsche Volk, sondern auch alle anderen Nationen Europas an der wirtschaftlichen Entwicklung speziell der afrikanischen Kolonien nehmen, zum Teil — und zwar zum größeren Teile — daran, daß man die koloniale Tagespresse

angenehm gewesen! Sie waren gestern auch im Konzert, ich meine Sie gesehen zu haben.“

„Frau Baronin irren nicht! Ich sah Frau Baronin mit meiner Mutter gegenüber.“

„Ach, Ihre Frau Mutter! Sie sind zur Kur hier.“

„Nicht eigentlich, Frau Baronin, mehr zur Erholung, meiner Mutter war Luftveränderung verordnet.“

„Darf ich um Ihren Namen bitten? Ich möchte doch der lieben Funderin ein freundlich Andenken bewahren.“

„Ingeborg Ellguth, Frau Baronin.“

Betroffen blickte diese da auf und forschte in den Zügen des Mädchens vor ihr.

„— von Ellguth?“ gab sie langsam fragend zurück. Verwundert schüttelte Ingeborg den Kopf.

„Nein, Frau Baronin, einfach Ellguth. Mein Vater ist Geistlicher in B.“

„Haben Sie noch mehr Geschwister?“

„Ich bin das einzige Kind.“

Sie wechselten noch einige Worte über den Aufenthalt in Marienbad und so weiter, dann erhob sich Ingeborg. „Ich möchte Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen, Frau Baronin, erlauben Sie mir, daß ich mich empfehle.“

„Nochmals herzlichen Dank! Ich werde Ihnen diesen großen Dienst nicht vergessen, und ich hoffe, daß Sie ein kleines Andenken von mir nicht verschmähen werden.“

„Nein, nein, mein Fräulein, widersprechen Sie nicht und rauben Sie mir die Freude, die ich Ihnen machen möchte, nicht.“

Sie drückte die Hand Ingeborgs, und ihr sonst etwas hochmütiges Gesicht trug einen gewinnenden Zug, als sie das Mädchen nach der Tür geleitete und sich von ihr verabschiedete.

als die Stelle betrachtet, deren Nachrichten dienst in allen kolonialen lokalen Fragen politischen oder wirtschaftlichen Inhalts am sichersten und zuverlässigsten arbeitet, schon aus dem Grunde, weil sich die betreffenden Vorkörper an Ort und Stelle befinden und die Nachrichten sofort selbst auf ihre Wahrheitsstrenge hin prüfen können.

Da berührt es nun eigentümlich und ist jedem denkenden Menschen unverständlich, wie ein Mann, der sich als Herausgeber und Redakteur der der Regierung nahe stehenden „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“ ganz besonders veranlaßt fühlen mußte, diesen Standpunkt zu wahren, aus reinem Willen oder aus Lust am kindischen Spiel eine Notiz in die Welt setzen kann („Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“, Nr. 26, 1. Jahrgang), die folgendermaßen lautet:

**Bagamoyo.** Eine neue Zukunft steht für Bagamoyo in Aussicht, die recht geeignet ist, den Niedergang dieses einst so bedeutenden Platzes aufzuhalten und ihm zu neuer Blüte zu verhelfen. Gelegentlich eines Spazierganges fand Herr P. im Sande einige Kiesel, die ihm merkwürdig vorkamen. Er nahm sie mit sich und sprach am Abend mit seinem Freunde M., der früher in Südwest und Kimberley gewesen ist. Dieser erkannte die Kiesel für Diamanten vom reinsten Wasser. Die glücklichen Finder haben sofort weite Strecken befragt und beachtlichen, eine „Bagamoyo-Diamantengesellschaft“ zu gründen. Die noch im Ort befindlichen Finder wollen das nötige Kapital aufbringen, um die Ausbeute in großem Maße zu betreiben. Hoffentlich wird diese erfreuliche Nachricht bestätigt; es würde Bagamoyo, dessen Verkehr von Jahr zu Jahr abnahm, wirklich neue Bedeutung verleihen.

In der letzten Nummer der D. D. N. N. vom 7. Mai ds. J. verkündet er nun lachenden Mundes folgendes:

„Unsere Leser werden sich unserer Notiz über die Diamantensuche erinnern; daß es sich dabei um einen Aprilscherz handelte, war klar. Denjenigen, die darauf hereinfielen — und ihre Zahl ist nicht gering — sei zum Troste folgende Notiz der in Durban erscheinenden „The Natal Mercury“ vom 10. Mai mitgeteilt: Singularly Opportune Discovery. London, May 9. — A telegram from Berlin states, that the „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“ reports the discovery of a fine diamond by the Bagamoyo Company, which is being formed for exploitation purposes in that territory. (Zu deutsch): Eine unverhoffte, willkommene Entdeckung. London, 9. Mai. Ein Berliner Telegramm meldet, daß die Deutsch-Ostafrikanische Rundschau über die Auffindung eines schönen Diamanten seitens der Bagamoyogesellschaft berichtet, die in der Bildung begriffen ist, um in der dortigen Gegend Exploitationsarbeiten auf Diamanten vorzunehmen.“

Der Herausgeber der D. D. N. N. scheint sich vollkommen darüber im unklaren zu sein, welche schwere Schädigung der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Kolonie, speziell der bergbauischen Interessen, sein sogenannter „Aprilscherz“ bedingt. „The Natal Mercury“ ist ein weitgelesenes Blatt, Durban ein Platz, wo sich Prospektoren, Finanziers und sonstige Interessenten deutscher und englischer Nationalität zu treffen pflegen, um Ansuchen zu halten nach neuen Feldern der Betätigung ihrer Arbeitskraft und ihres Kapitals. Diese Leute lesen die Notiz, haben vielleicht gerade sechs Monate oder mehr Zeit übrig, Geld dazu, und kommen hierher mit der ausgesprochenen Absicht, zu schürfen, Kapitalien anzulegen, Geld in die Kolonie zu bringen.

Sie schien, als sie wieder allein war, über etwas nachzusinnen, schüttelte dann aber den Kopf und murmelte: „Unmöglich.“

Dietrich hatte Ingeborg wohl kommen sehen. Er hatte sich aber das Opfer aufgelegt, nicht das Zimmer zu betreten, in dem sie empfangen wurde, denn er fürchtete, doch nicht ganz unbefangenen dem geliebten Mädchen gegenüber zu sein, und er wollte auch Inge dieses gewiß für sie peinliche Zusammentreffen ersparen. Er war aber doch neugierig, zu erfahren, was seine Mutter sagte, deshalb begab er sich zu ihr.

Freudestrahelnd kam sie ihm entgegen.

„Denke, dich, das Armband ist gefunden, hier hab' ich es!“ „Ach nein?“ „Er schien sehr überrascht.“ „In der Tat, das nenne ich einen glücklichen Zufall.“ „Ich gratuliere! Und wer ist der ehrliche Finder, den Deine schönen blauen Lippen beglückt haben? Ich wollte, ich wäre es gewesen, dreihundert Emmchen sind doch nicht so ganz ohne.“

Sie gab ihm einen leichten, scherzenden Schlag.

„Tue doch nicht so, Dietz, als ob Du Not leiden müßtest! Denke, die Finderin ist niemand anders, als jene junge Dame, die mir gestern nachmittag im Konzert durch ihre Schönheit so auffiel.“ „erinnerst Du Dich?“

„Ja ich weiß, verehrte Mama! Also auch Ehrlichkeit zu Schönheit? Was begehrt Du mehr!“

„Dietz, Du bist doch ein unverbesserlicher Spötter!“ schalt sie lächelnd. „Aber nun gib mir ernsthaft Deinen Rat, was ich tun soll, das junge Mädchen machte einen so vornehmen, damenhaften Eindruck, daß ich ihr kein bares Geld anbieten konnte als Belohnung.“

„Und was hast Du denn getan?“

Bei ihrer Ankunft muß ihnen die Bergbehörde aber zu ihrem Bedauern mitteilen, daß der Diamantensucher ein „Aprilscherz“ des Herrn Herausgebers der D. D. N. N. gewesen sei und die Herceingefallenen gehen nach Katanga, Rhodesia, Mozambique oder sonstwohin, um dort ihr Geld bei den Belgiern und Engländern anzulegen, die im Geschäft an seine „Wischen“ zu denken pflegen. Derselbe Fall kann sich aber (und das wäre noch viel bedauerlicher für uns Wirtschaftler sowohl wie für die Herceingefallenen) in umgekehrter Richtung von Deutschland her wiederholen. Unternehmende Männer, Bergleute, Prospektoren, Geldleute, Auslandsdeutsche, die die Nachricht für wahr nehmen und wissen, daß es in solchen Dingen kein langes Zuarbeiten gibt, treffen in aller Eile die nötigen Arrangements, kommen heraus und erhalten den gleichen Bescheid wie die ihnen aus dem Süden vorausgeeilten Schürflustigen.

Wenn man nun auch dem Herrn Herausgeber der D. D. N. N. zu gute halten muß, daß seine Rüge ebenso plump sind wie seine persönlichen Angriffe auf ihm unliebbarere Personen, so entschuldigend das doch in nichts seine Handlungsweise als Redakteur eines der Regierung nahestehenden Blattes, dessen Anstimmungen als „aus sicherer Quelle stammend“ angesehen zu werden pflegen. Wir sind der festen Überzeugung, daß auch die ihn stützenden Persönlichkeiten an solchen Wischen keine Freude haben und es scheint bald, als ob der Herr Herausgeber und Redakteur der D. D. N. N. an der unüberwindlichen Abneigung der deutsch-ostafrikanischen Wirtschaftler und Kolonisten gegen sein Blatt und die von demselben eingeschlagene Richtung nicht genug habe, und diese Abneigung auch auf das eigene Lager zu übertragen wünsche. Sollte er vielleicht selbst einen Eklat herbeiwünschen, um aus dem Affenlande wegzukommen? Es sieht bald so aus.

Es ist geradezu unbegreiflich. Während das kolonial-wirtschaftliche Komitee Aufforderungen an die deutschen Prospektoren zur Betätigung in unseren Kolonien ergehen läßt, während Behörden, gemeinsinnige Vereinigungen, Erwerbsgesellschaften und Private gleichermaßen bemüht sind, lehrmäßige und erfahrene Prospektoren in das Land zu ziehen, verjacht diejenige Zeitung, die sich gern als Förderer der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Mutterland und Kolonie bezeichnet, die Leute durch die Fabrikation von Wischen abzuschrecken, die man mit dem bekannten itäflischen Witz, im Theater „Feuer“ zu rufen, auf eine Stufe stellen kann.

Der Prospektor, der die Veröffentlichung des N. N.: „Aussichten für den Bergbau in den deutschen Kolonien. Eine Aufforderung an deutsche Prospektoren zur Betätigung in unseren Kolonien“ — gelesen hat, von den Diamantensuchern hört, die keineswegs ins Reich der Unmöglichkeit gehören könnten, denn wie viele Jahre ist man in Südwestbuchts achtlos über den Diamantengrund geschritten — und der sich entschließt, unter Aufwendung beträchtlicher Mittel zur Vornahme von Schürfarbeiten nach Deutsch-Ost zu kommen, wird sich für den Rest seines Lebens von dem Lande abwenden, wo er dermaßen gelemnt worden war und, was das Schlimmere ist, er wird andere warnen, Nachrichten über das Vorkommen wirtschaftlich wertvoller Mineralien in Deutsch-Ostafrika Glauben zu schenken.

Damit wird aber nicht nur die Glaubwürdigkeit der kolonialen Tagespresse in Frage gestellt, sondern die ganze wirtschaftliche Werbetätigkeit der Kolonisten, des N. N. und der Regierung ins Wasser gebracht und jeder von hier stammende propagandistische Versuch wird in heimischen Kapitalistenkreisen mit dem Maße bestraft.

„Nichts, mein Sohn, vorläufig noch nichts. Ich möchte aber nicht in ihrer Schuld bleiben; es ist mir immerhin peinlich.“

„Weißt Du, wie sie heißt, was sie ist? Man könnte daraus seine Schüsse ziehen.“

Sie heißt Ingeborg Ellangth und ist eine Pfarrerstochter. Da sie mit ihrer Mutter zur Erholung hier ist, scheinen keine dürftigen Verhältnisse zu herrschen. Ich möchte ihr einen Ring als Zeichen meiner Dankbarkeit zusenden.“

„Sehr gut, verehrte Mama! Am Ende, wenn Du Dich so in ihrer Schuld glaubst, ladest Du sie auf einige Tage nach Gatersburg ein, da Du doch bald abreist.“ warf er gleichgültig hin, beobachtete aber doch mit gespanntem Ausdruck seine Mutter, was diese zu dem immerhin etwas erwarteten, fähigen Vorschlag sagen würde.

Stunend schwieg sie einige Augenblicke; dann griff sie den hingeworfenen Gedanken auf.

„Das ist ein glücklicher Einfall von Dir, mein Sohn.“ rief sie lebhaft.

„Ja, aber wie? Ich scherze ja nur; was soll dieses fremde Mädchen bei Dir?“

„Ich habe noch eine andere Absicht dabei. Du weißt, daß nach den letzten Vorkommnissen Mademoiselle mit gar nicht mehr Sympathie ist und ich sie gelegentlich entlassen will! Nun denke ich, ob Fräulein Ellangth da nicht vielleicht Ersatz sein könnte. Denn sie äußerte, daß sie die Absicht habe, außer Haus zu gehen, wenn sich ihr passende Gelegenheit bietet. Man kann da bequem sondieren, sich über ihre Fähigkeiten orientieren; es ist alles so bequem für mich, so ohne Verbindlichkeit, und ich wäre eventuell der Mühe eines langen Suchens entzogen.“ Er küßte ihre Hand. „Vortrefflich, liebste

werden: „Nennen wir schon, das ist wieder einer von euren „Aprilscherzen!“

Es ist bedauerlich, daß uns die D. D. N. N. immer wieder zwingt, in verächtliche Erörterungen zu treten, aber derartige Streiche dürfen nicht ungerügt bleiben. Weiß man auch hier in der Kolonie, was man von dem Blatte zu halten hat, so war die Kopfwäsche doch zur Rehabilitierung der kolonialen Tagespresse in der Heimat wie im Auslande durchaus notwendig.

— Rückkehr des „Secadler.“ Am Sonntag Morgen kehrte der vor etwa 6 Wochen nach Bortugiesisch-Ostafrika abgedampfte „Secadler“ nach hier zurück, nachdem er bereits am Abend vorher außerhalb des Hafens Anker geworfen hatte. Der Zweck seiner damaligen so plötzlichen Abreise war wohl hauptsächlich in der Vertretung unserer Interessen in dem aufstrebenden Bortugiesisch-Ostafrika zu suchen.

— Ein Saabel-Unterrichts-Kursus wird, wie aus der Anzeige in heutiger Nummer ersichtlich, im Kaiserhof abgehalten werden. Wir glauben, daß ein solcher Kursus einem dringenden Bedürfnis abhülft, da bisher eine Gelegenheit fehlte, unter Anleitung Saabel zu erlernen. Man mußte neugierigen sich auf Selbststudien verlegen und wenn diese auch bei einer solchen leichten Sprache, wie dem Saabel, zum Ziele führen können, so ist das Selbststudium doch nicht jedermanns Sache. Viel lieber wird mancher an einem Kursus teilnehmen, in dem ihm eine schnelle Einführung in die Sprache vermittelt wird und ihm das, worauf es bei der Erlernung des Saabel ankommt, anschaulich vorgeführt wird. Näheres über den Kursus ist im Kaiserhof zu erfahren.

— Am Sonnabend, den 2. findet im Hotel „Zum schwarzen Adler“ die Verlosung eines Straßes statt. Interessenten werden dazu eingeladen.

— Club. Am Pfingstsonntag, den 4. Juni, abends 1/8 Uhr, findet im Club Konzert statt. Anmeldungen zum Abendessen werden bis Freitag erbeten.

— Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist die Störung der Südleitung wieder behoben.

## Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7, Neustadt, Kirchstrasse 15  
am Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie  
**Tropen-Ausrüst., Uniformen, Civil-Garderobe.**

Schluß der Anfertigung am Erscheinungstage 12 Uhr Mittags. — Größere Anfertigungen bitten wir, damit dieselben auch technisch gut ausgeführt werden können, bis spätestens abends vor dem Erscheinungstage aufzugeben.

## Soemmer's Gold-Füllfederhalter

sind wieder eingetroffen.  
**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Baresalame.**

Hierzu 1 Beilage, Nr. 18 des „Ostafrikanischen Pflanzers“ und Nr. 23 der „Mittlichen Blätter von D.-Ostafrika“.

Mama, ausgezeichnet! Du hast ein diplomatisches Talent, na das Du zu bereiden bist! Fürchtest Du aber nicht für Deinen Sohn bei solcher schönen Hausgenossin?“

„Ich habe ja gesehen, daß er für diese Art von Schönheit kein Interesse hat! Ihn fesseln doch nur Theaterdamen“ — vergnügt lächelte er bei diesen Worten in sich hinein — „und dann, da Dir eine Valerie Pleitenbach winkt... sag mal, Dietz, wann machst Du denn mir die Freude? Es wird doch Zeit, daß Du aus Heiraten denkst.“ bittend sagte sie ihm zu.

„Ich denke ja auch daran, sogar sehr stark, liebste Mama.“

Nun also, warum zögerst Du so lange?“

„Ich werde mein Heil einmal bei Deiner schönen Pfarrerstochter versuchen.“ sagte er ausgelassen; es gelächelte ihn, die Mutter ein wenig zu necken.

„Ach geh, Dietz, mit Dir ist ja heute überhaupt kein ernstes Wort zu reden, Du weichst mir aus.“

Er umfaßte sie und gab ihr einen herzhaften Kuß. „Du beste aller Mütter, ich hab' heute so gut Laune — seid unerschlaun, Millionen — diesen Kuß der ganzen Welt! Gedulde Dich nur noch! Die Schwiegermutter, die ich Dir zuzuführen beabsichtige, muß etwas ganz Besonderes, Hervorragendes sein! Soll ich meine goldene Freiheit durchaus schon opfern? Gönn mir doch noch die schöne Zeit! So, nun Schluß der Debatte! Nun gehe ich mit Dir, einen Ring für Deine Freundin zu kaufen oder wie wär's?“ — er griff nach ihrer linken Hand und betrachtete die Ringe daran — „wie wär's, Du gibst ihr diesen hier mit dem Rubin?“ Er gestielte sie ja wegen der Fassung nie so recht.“

„Aber Dietz, das geht nicht, er gehört ja zum Familienschmuck.“ „Eben darum, so bleibt er doch dacin.“

(Fortsetzung folgt.)

**Statt besonderer Anzeige.**

Meine Verlobung mit Viktoria, Elisabeth v. Bülow-Kogel, ältesten Tochter des verstorbenen Herrn Johann Gottfried v. Bülow, Erbherrn auf Kogel bei Sterley, Holstein, und seiner Frau Gemahlin Katharina v. Bülow geborenen v. Bülow, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Hans v. Lessel,  
Korvettenkapitän und Kommandant  
S. M. S. „Seedler“.

2901



Johns Ventilations-Anlage auf dem Lazarett-Verwaltungsgebäude in Tübingen.

**J. A. John Akt.-Ges.**

Fabrik gesundheitstechnischer Anlagen  
und Apparate

Ilversgehofen 304

bei Erfurt.

Sofort gesucht

100 kräftige Wagoni für Pflanzung in  
Ujambara.

Angebote zu richten an W. P. G.  
postlagernd Wilhelmstal.

**Tongers Musikschaz. Band I.**

122 der allerbeliebtesten Klavierstücke und Lieder.  
Salon- u. Vortragsstücke, Opernmusik, Ernste und heitere Lieder, Ariett und  
Liederfantasien, Tänze und Märche. Duette mit Klavierbegleitung.  
Ausserdem: 52 Vaterlands-, Volks- und Studentenlieder in Form von  
drei Potpourris für Klavier.

Preis in Prachtband (320 Seiten) M. 5.-.

Ein Artikel der Presse:

Der Inhalt zeigt ohne Kommentar den angemessenen Reichtum, welchen der schöne, handliche Band bietet, dessen klarer, grosser Notendruck angenehm auffällt. Es ist da eine ganze musikalische Hausbibliothek in einem Band, der eben alles Wesentliche bietet und deshalb gerade dem übersehten Musikfreund ein richtiges Bedürfnis deckt. In der Familie oder im Verein bildet er das nie verlassende Lustmittel und ist als solches ein Förderer deutscher Musik in aller Welt. (Das Echo, Berlin.)  
Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh. Geogr. 1822.  
Not-Musikalien- und Instrumenten-Vandlung.

**Die Kinder**

**und die  
Pink Pillen.**

Die Pink-Pillen sollen genommen werden von allen Kindern, die Anzeichen geben von physischer Schwäche und nervösen Erscheinungen.

Die Pink-Pillen sind für sie das beste Mittel, das Wachstum zu fördern, denn sie geben dem Organismus die Kräfte, die durch das Wachsen verbraucht werden.

Frau Rivière, 77, Grande rue in Caluire, bei Lyon schreibt: Meine Kinder Franziska und Johann haben Pink-Pillen genommen und diese Behandlung hat ihnen sehr gut getan. Meine Tochter litt an Bleichsucht und nervösen Schwächen. Sie ass fast nichts mehr hatte keinen Appetit und wurde ganz blass. Sie klagte über Magenverstimmungen, Schwindelanfälle und Ohrensausen. Mein Sohn wurde sehr gross und das rasche Wachsen hatte ihn sehr mitgenommen. Ich muss sagen, dass ich den Wert der Pink-Pillen schon gekannt habe, denn Mein Onkel in St. Gilles bei Chendriex (Savoyen) hatte seine kleine Tochter mit Pink-Pillen geheilt.

Frl. Francine Guillot in Lyon, (Rhône) 11 rue Barremé schreibt: Meine Eltern haben die guten Erfolge, die bei einer Tochter einer befreundeten Familie durch die Pink-Pillen erzielt wurden, wahrgenommen und mir diese guten Pillen geraten, zu nehmen. Seit zwei Jahren schon war meine Gesundheit keine gute. Ich wurde sehr bleichsüchtig, das Wachstum hatte mich sehr mitgenommen und ich merkte einen rapiden Kräfteverfall. Seit ich der Behandlung mit Pink-Pillen gefolgt bin, wurde ich sehr bald gesund und ich hatte bald wieder mein gutes Aussehen.

Preis per Schachtel Rp. 2.85.

Erhältlich bei

Bretschneider u. Hasche G. m. b. H.  
Daraessalam.

**Der beste  
Whisky:**



**Mitchell**

**Die besten Biere:**

**echtes Pilsener**

Erste Pilsener Aktien-  
Brauerei.

**Bergedorfer Bier**

Verzins-Brauerei zu  
Bergedorf.

Alleinverkauf und Lager

**Fr. Zürn & Co., Daraessalam.**

Ein junger Mann, 27 Jahre alt, sucht Stellung auf einer Pflanzung. Seit 1. Dezember 1910 im Lande. Auf einer Gummi-, Sijal- und Baumwollpflanzung bis jetzt tätig gewesen. Offerten erbitte unter L 303 an die Expedition d. Zeitung.

282

1-90

291

**Geschäftseröffnung!**

Einem geehrten Publikum von Daraessalam und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Borgfeldt am Wissmann-Denkmal ein

**Putzgeschäft**

eröffne, verbunden mit

**Weiss-, Kurz- und Papierwaren.**

Grösste Auswahl in:

Damen- und Kinderhüten, garniert und ungaryert, Tropenhüte für Damen, Herren und Kinder, Herrenhüte in echt Panama, Spitzenstoffe, Batiste glatt und gemustert, Spitzen, Einsätze, Autoschleier, Seidenstoffe, Samme, Blumen, Federn, Seidenbänder, in sämtlichen Breiten und Farben, auch gemustert, in grösster Auswahl vorhanden, sowie Lampenschleier, Läufer und Servietten, Briefkassetten, Bilderrahmen, Stickbücher etc.

Mit Dampfer „Usambara“ treffen ein:

Modellhüte, Wiener und Pariser Schick, Damen-Waschkleider, Sport- und Schiffsmützen, Socken, sowie Damen- und Kinderstrümpfe, Nähutensilien, Badetücher, Kinderwäsche etc.

Gute Ware zu soliden Preisen und reelle Bedienung zusichern. bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Gleichzeitig habe die Vertretung für Firma August Polich-Leipzig, Hoflieferant, und stehen Stoffproben, sowie Katalog jedermann zur Verfügung.

Hochachtend

**Frau Maria Kuhnigk.**

2911

Telegramme.

Der Kaiserbesuch in London.

London, 18. Mai. Das Kaiserpaar fuhr in Begleitung des Königs und der Königin zum Besuch der Gräber der Königin Victoria und des Königs Eduard VII. nach Windsor.

London, 19. Mai. Der Kaiser war höchlich befriedigt und überrascht über die warme und lebhafteste Begrüßung, welche ihm auf der Fahrt nach Windsor und zurück von der Bevölkerung zu teil wurde.

London, 20. Mai. Der Festball zu Ehren des Kaisers war überaus glänzend. Es waren wohl tausend Gäste anwesend, darunter die kaiserliche Hofkapelle, der Kaiser, in der Uniform eines Obersten eines preussischen Dragonerregiments, führte die deutsche Kaiserin, während der Kaiser in der Uniform als Oberst der 1. königlichen Leib-Dragoner, die Quadrille mit der Königin tanzte.

Erz-König Manuel von Portugal und Königin Amelia besuchten gestern das Kaiserpaar.

Das Kaiserpaar und die Prinzessin sind nach Smerney abgereist. Der Abschied vom König, der Königin und der königlichen Familie war ein überaus warmer. Der Kaiser drückte wiederholt seinen Dank für den schönen Empfang, welchen ihm das englische Volk bereitet, aus. Man ist allseitig der Meinung, daß dieser Besuch sicher zur Entwicklung guter Beziehungen zwischen den beiden Nationen beitragen wird.

Frieden in Mexiko.

London, 18. Mai. Die Regierung hat den Insurgenten Friedensvorschläge gemacht, in welchen der Rücktritt des Präsidenten Diaz und Vize-Präsidenten Corral vorgesehen ist. De la Barres soll einstweilen das Amt des Präsidenten verwalteten. Es ist ein fünfjähriger Waffenstillstand vereinbart worden. Das Volk sieht sich nach Frieden, da alle Geschäfte durch den Krieg darniederliegen. Man ist froh, daß der Frieden ohne internationale Intervention zustande kommen wird. Die Verdienste des abtretenden Präsidenten Diaz, der Mexiko durch seine energische Regierung zu der heutigen Blüte gebracht hat, wird dabei allgemein anerkannt.

London, 21. Mai. Madero hat sich von seinen Truppen verabschiedet. Er sagte, daß er nach der Stadt Mexiko ginge, wo er die Verwaltung modernisieren und ein neues Mexiko schaffen würde. Die Insurgenten des Nordens zerstreuen sich.

Die Kämpfe in Marokko.

London, 19. Mai. Marokko. General Meunier teilte telegraphisch mit, daß die Entsatzkolonne den Fuß Berg überdritten hat. Von hier ab ist keine Verbindung mehr mittels drahtloser Telegraphie und es können daher in den nächsten Tagen keine Nachrichten von ihr eintreffen.

Es wird amtlich bekanntgegeben, daß am 16. eine Erkundigungs-Abteilung auf dem Wege nach Merador bei Alouana von Mauren angegriffen wurde. Nebel verhindert das Eingreifen der Artillerie. Ein Hauptmann fiel, ein Leutnant wurde verwundet, zehn Soldaten sind tot oder verwundet. Der Feind wurde zurückgeworfen und eine Abteilung abgefangen, welche ein Wiederüberqueren des Muluya verhindern soll.

Weitere französische Verstärkungen eilen zum Muluyastrom. Boiffetes Kolonne, welche sich zwei Tage von Fez befindet, sendet ungünstige Nachrichten. Man glaubt, daß sich die alte Stadt in den Händen der Insurgenten befindet. Boiffet wird jetzt von dem Sberada-Stamm bedrängt, hofft aber, bald Fühlung mit Brulard zu bekommen.

London, 21. Mai. Boiffet steht in Verbindung mit Brulards Kolonne, deren Eintreffen in Fez heute erwartet wird.

Näheres über den Minister-Anfall in Paris.

London, 21. Mai. Ein Abiattler namens Train war unter Schwierigkeiten aufgestiegen und bis zu einer Höhe von 25 Fuß gekommen, als er bei seinen Bemühungen, die Klirassiere, welche den Platz sperren, zu vermeiden, kippte und mitten unter eine Gruppe hoher Persönlichkeiten fiel. Der Premier- und der Kriegsminister wurden von dem Aparat niedergeworfen und die Zuschauer eilten mit Schreckensrufen auf die Szene. Train trock in bejaunernswertem Zustand unter dem Waggon heraus. Der Premier- und der Kriegsminister wurden herausgezogen und gaben kein Lebenszeichen von sich. Das Rennen wurde eingestellt und der Ministerpräsident ins Ministerium des Innern geschafft. Der Kriegsminister Bertheaux ist tot.

Goa.\*)

I.

Unter diesem Titel veröffentlicht Reg. Rat Zach in der Deutschen Kolonialzeitung folgenden Aufsatz, der unseren Lesern gewiß von Interesse sein dürfte:

„Goa ist uns im allgemeinen nur bekannt als Herkunftsort des Urkak; und nur der ostafrikanische Beamte und Kolonist pflegt ein weitergehendes Interesse an dem halbvergessenen indischen Kaiserplatz zu nehmen. Denn die Goanesen bilden in den ostafrikanischen Küstenländern einen bemerkenswerten Bestandteil der Arbeitskräfte. Als untere Organe der Verwaltung, namentlich im Polizeidienst, sind sie wegen ihrer guten Elementarbildung, ihrem Streben, sich weiter zu bilden, und ihrer Gewissenhaftigkeit geschätzt, und die Ausstattungs-geschäfte zweiten Ranges sind fast überall goanesisch. Namentlich die Herstellung der weißen Baumwollarzüge, die man täglich trägt, liegt ganz in ihren Händen, und auch als Köche, Wäscher, Aufseher auf Plantagen, in anderen gewerblichen Betrieben, als Lokomotivführer, Stationsbeamte sind sie geschätzt. Ihre Loyalität und bereitwillige Unterordnung unter die Herrenrasse hat unserer Kolonialverwaltung die Frage nahegelegt, durch welche Mittel es den Portugiesen gelungen ist, diese indischen Eingeborenen bis zu den Graden, den sie heute erreicht haben, zu zivilisieren und zu europäisieren. Sie sind strenggläubig katholische Christen, kleiden sich, wohnen und leben europäisch, sprechen außer ihrer indischen Muttersprache meist auch portugiesisch und englisch und führen ihre kaufmännischen Pächter nach europäischer Art in englischer Sprache. Diese Tatsachen veranlaßten schon 1898 den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, die Goanesen unter die Gerichtsbarkeit der Bezirksrichter,

Ueber den Zustand des Premierministers Monis lauten die Nachrichten befriedigend. Sein Sohn Antoine hat ihm wahrscheinlich das Leben gerettet. Als dieser den Aeroplan auf die Gruppe zukommen sah warf er seinen Vater zu Boden. Er selbst wurde leicht verletzt.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichts-Vertrag.

London, 18. Mai. Washington. Das Staatsdepartement macht bekannt, daß fast die Vorlage des Vertrages gebilligt hat. Der Entwurf ist nicht das Resultat von Unterhandlungen bestimmter Länder sondern präsentiert, was die Vereinigten Staaten für eine gesunde Basis zur Ausdehnung der Schiedsgerichts halten. Der Entwurf wird den Gesandten Englands und Frankreichs vorgelegt werden, welche Staaten Besprechung desselben wünschen. Es ist vorgeschlagen, daß alle Streitigkeiten, welche international geschlichtet werden können, der Konferenz in Haag vorgelegt werden sollen, oder bei spezieller Abkommen irgend einem andern zu wählenden Gerichtshof. Streitigkeiten, welche nicht auf Internationalen Wege gelöst werden können, sollen einer Kommission überwiesen werden, welche Vorschläge zur Regelung machen wird. Diese Kommission soll aus Vertretern der beiden streitenden Nationen und zweier Regierungen, welche sich an dem Haager Gericht beteiligen, bestehen.

Die Tatsache, daß auch Frankreich sich an den Verhandlungen beteiligen wird, hat große Heberaushebung hervorgerufen, da man der Ansicht war, daß dieselben nur England und Amerika angehen.

London, 19. Mai. Fast erhielt aus aller Welt Glückwünsche zu seinem Schiedsgerichts-Entwurf. Der japanische Gesandte sagte, daß sich Japan gleichfalls dafür interessiere, doch könne man heute noch nicht sagen, welchen Standpunkt es dazu einnehmen würde.

Koozevelt kritisiert in einem Leitartikel im „Lutlook“ die Schiedsgerichts-Bewegung und meint, daß es Kränkungen gäbe, die nicht durch Schiedsgerichte verhandelt werden könnten. Die Amerikaner selbst würden doch schon kein Schiedsgericht annehmen, wenn ein Staat sie z. B. zur Zulassung unerwünschter Auswanderer zwingen wollte.

Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer.

Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W 35, Am Karlsbad 10, hat im ersten Vierteljahre 1911 (1. Januar bis 31. März) in 5214 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt und zwar in 4031 Fällen schriftliche und in 1183 Fällen mündliche.

Beantwortet wurden insgesamt 7698 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungs-Gebiete. Davon bezogen sich 4031 auf die Deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 1562, Deutsch-Ostafrika 844, Kamerun 323, Togo 277, Samoa 83, Deutsch-Neuguinea 57, die Karolinen, Palau und Marianen 24, Kiautschou 37 usw.

Unter den fremden Auswanderungs-Gebieten steht Argentinien mit 763 Anfragen an der Spitze; dann folgen Süd-Brasilien mit 570, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 447, Kanada mit 284, Mittel-Brasilien mit 150, Chile mit 102, Brasilien im allgemeinen mit 103, Queensland mit 88, Paraguay mit 55, Uruguay mit 51, Bolivien und Britisch-Südafrika mit je 46, England mit 42, Peru mit 36, Mexiko und Rußland mit je 32, Neu-Seeland mit 31, Niederländisch-Indien mit 26, China mit 25, Britisch-Indien und Frankreich mit je 23, Oesterreich-Ungarn mit 21, Venezuela mit 18, Egypten und die Asiatische Türkei mit je 17, Neu-Südwalde mit 15, Japan und Victoria mit je 13, die Schweiz mit 12 und Rumänien mit 11. Der Rest verteilt sich auf Costa Rica, Columbien, Ecuador, Guatemala, Honduras, Kuba, Nicaragua, Nord-Brasilien, Panama, Zentral-Brasilien, Abyssinien, Alger, Belgisch-Kongo, Französisch-Westafrika, Britisch-Ostafrika, die Goldküste, die Kanarischen Inseln, Libeia, Madagaskar, Marokko, Portugiesisch-Ost- und Westafrika, Tripolis, Tunis, Zaribar, Französisch-Indien, Persien, die Philippinen, Siam, Sibirien, Süd-Australien, Tasmanien, West-Australien, die Sandwichs-Inseln, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Italien, Montenegro, die Niederlande, Schweden, Serbien, Spanien usw.

Es gibt somit kaum ein Gebiet der Erde, über das nicht Anfragen eingelaufen und beantwortet wären.

Von den 3307 Anfragen, die ihr Alter angaben, waren 426 weniger als 20 Jahre, 2134 zwischen 20 und 30, 546 zwischen 30 und 40, 177 zwischen 40 und 50, und 24 über 50 Jahre alt, und von den 3994 Fragestellern, die Angaben über ihren Personenstand machten, waren 2937 ledig, 1036 verheiratet und 21 verwitwet.

Nach dem Verufe waren unter den Anfragenden am stärksten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten.

statt unter die der Bezirksämter zu stellen. Denn da der Kompetenzabgrenzung die Diktion zugrunde liegt, daß der Bezirksrichter Kenner des europäischen, der Bezirkskassator Kenner des Eingeborenen-Rechtes sei, lag es auf der Hand, daß eine Bevölkerungsgruppe, die nach europäischem Rechte zu leben und Handel zu treiben gewohnt war, dem Europäer Gericht mit seinem im Prinzip größeren Rechtsgarantien unterstellt werden müßte. Die Rechtmäßigkeit der Verfügung wurde indes bezweifelt aus dem Grunde der mangelnden Zuständigkeit des Gouverneurs, und so blieb die Frage in der Schwebe, bis die neueste Fassung des Schutzgebiet-gesetzes sie zugunsten der Goanesen entschied. Sowie über die Goanesen in Deutsch-Ostafrika. Es wird daraus ersichtlich geworden sein, welches Interesse ich als ehemaliger ostafrikanischer Landesbeamter an Goa nahm. Hinzu kam, daß bei den voreiligen Aufstellungen des portugiesischen Kolonialbesizes, den die Presse alle drei, vier Jahre vornimmt, Goa hin und wieder als Kompensation für Deutschland in Aussicht genommen wurde. Alles dies veranlaßte mich, als ich von Colombo-Tatcorin über Lond nach Bombay reiste, um dort meine Berichterstattung über die Kronprinzenreise wieder aufzunehmen, einen Abstecker nach Goa zu machen, der allerdings bei der knapp bemessenen Zeit leider nur sehr flüchtig sein konnte. Goa liegt etwa in der Mitte der Westseite des indischen Halbinsel-Vierecks fast genau auf 15° Grad nördlicher Breite. Die Anstöße an die Gyrpitzüge nach Bombay und Madras sind schlecht. Die reine Eisenbahnzeit beträgt bei 21 km 34 Stunden. Statt der unregelmäßigen Schiffsverbindung mit Bombay, die früher bestand, ist seit kurzem ein täglicher Verkehr durch kleine und wenig komfortable Schiffe hergestellt, unter denen ich die allen Ostafrikanern von Jambhar her wohlbekannte „Juba“ wiederfand. Das Boot braucht von Bombay etwa 26 Stunden und trifft am Spätnachmittag in Panjim (Neu-Goa) ein, um

Von den Anfragenden bezeichneten sich 481 als mittellos, während über 1500 zumteil über recht erhebliche Summen verfügten: z. B. 59 über 10.000 M., 38 über 15.000 M., 34 über 20.000 M., 21 über 25.000 M., 21 über 30.000 M., 16 über 50.000 M., 5 über 60.000 M., 11 über 100.000 M. usw. bis zu 175.000 M. hinauf.

Von den Anfragen kamen aus Preußen 3232 und zwar aus Brandenburg mit Berlin 1444, aus der Rheinprovinz 371, Schlesien 252, Hannover 202, Westfalen 191, Sachsen 184, Schleswig-Holstein 132, Preußen-Rußland 120, Ostpreußen 111, Pommern 90, Westpreußen 68 und Posen 63.

An der Spitze der übrigen Bundesstaaten steht das Königreich Sachsen mit 387, es folgen Bayern mit 330, Baden mit 209, Württemberg mit 176, Hamburg mit 166, Meissen mit 68, Ostpreußen mit 61, Braunschweig mit 57, das Großherzogtum Sachsen mit 35, Oldenburg mit 33, Mecklenburg-Schwerin mit 31, Bremen und Anhalt mit je 21, Meckl. v. L. mit 16 usw.

Aus den Deutschen Kolonien kamen 12 Anfragen, aus dem Auslande 301, davon 157 aus Oesterreich-Ungarn, 46 aus der Schweiz, 13 aus Frankreich, 13 aus den Vereinigten Staaten von Amerika, 12 aus Rußland usw.

Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft.

Bücher und Zeitschriften.

Meine Abenteuer. Unter diesem, wenn auch vielsagenden, aber doch schlichten Titel versteckt sich ein kulturgeschichtlich höchst interessantes Werk, das jetzt 120 Jahre alt ist. Trotz dieses respektables Alters ist es aber ein jung gebliebenes Buch und wird das auch noch für lange bleiben können, weil die politischen und kulturellen Verhältnisse im weiten russischen Reiche trotz einiger Reformen doch nach wie vor viele Züge aus längst entwichener Zeit aufweisen. Das Buch, in den Jahren 1790 bis 1791 in nicht weniger als je einer englischen und französischen und zwei deutschen Ausgaben erschienen, hat M a u r u s K o s a i, der berühmte ungarische Romanhistoriker, noch 1888 in seine Muttersprache überführt. Kosobue hat die Abenteuer des Helden 1795 in seiner „Beschreibung auf Kamtschatka“ auf die Bühne gebracht. Louise Müllbach hat 1865 einen vierbändigen Roman über ihn geschrieben und Slowacki 1841 ein Epos. Wer war der soviel beachtete „Abenteurer“? Nun, der Buchtitel gibt Auskunft, und der „große Brockhaus“, der ihm eine knappe Spalte widmet, ergänzt diese ebenso, wie das Vorwort des vorliegenden zweiten Bandes der neuen Sammlung „Kulturgeschichtliche Dokumente“, herausgegeben von der Schwabacherischen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. Das Buch (Preis: brosch. M. 4.—, gebd. M. 5.—) führt den Untertitel: „Meine Flucht aus Sibirien.“ Meine Abenteuer zur See. — Die Eroberung von Madagaskar. — Und der Verfasser ist der 1741 in Ungarn geborene Moriz August Graf von Benjowsky, der als polnischer Oberst 1769 von den Russen im Kriege gefangen genommen, 1770 in die Verbannung nach Kamtschatka gehen mußte. Dort bemächtigte er sich mit 96 Gefinnungsgenossen im Mai 1771 der Festung Bolschesej und der da befindlichen Summe von anderthalb Millionen Piaster, entführte auch die Schar seiner Anhänger auf einem Schiffe nach Formosa und Macao. Von dort nach Frankreich gelangt, erhielt er ein Infanterieregiment nebst dem Auftrag, auf der Insel Madagaskar eine französische Niederlassung zu gründen. Im Jahre 1776 ernannten ihn dort verschiedene Stämme zum Könige. Mit Hilfe von Engländern und Amerikanern begann er 1785 Krieg gegen die Franzosen, die ihm jezt einigen Jahren neue Unterstützung für die madagassische Kolonie versagt hatten, und fiel am 23. Mai 1786 in einem Gefecht. Schon diese dürftige Aufzählung von Außerlichkeiten aus dem reich bewegten Lebenslaufe dieses Mannes läßt vermuten, wie interessant seine namentlich in neuer Ausgabe vorliegende Selbstbiographie sein wird. Sicher wird sie vielen eine höchst fesselnde und zugleich lehrreiche Lektüre bieten, zumal da sie, wie schon angedeutet, mancherlei Vergleiche mit neuzeitlichen Verhältnissen geradezu herausfordert.

aus allen renom Fabrikn, iteng. s. Drig.-Fab.-Br. Photo= Apparate Materialien, Zubehör. Arbeiten jeder Art (Copien, Vergrößerungen u.) liefern Dr. Hefekiel & Co., Berlin W. 35, Lützowstraße 35 Spez.: Ausrüstung von Tropenreisenden. Nachnahmepakete in neuester Packung.

abends 10 Uhr wieder nach Bombay abzdampfen. Goa ist mit seinen knapp 4000 qkm Fläche und einer halben Million Bevölkerung — beides entspricht etwa Braunschweig — der letzte nennenswerte Rest des portugiesischen Kolonialreiches in Indien. Die übrigen Besitzungen — das Städtchen Damau (Damao) zwischen Boratag und Surat und die Insel Diu (Gudjerat), beide in der Nähe des 20. Breitengrades gelegen und zusammen an Fläche und Bevölkerungsziffer etwa ein Zehntel von Goa ausmachend — spielen gar keine Rolle mehr. Sie sind höchstens noch ein Schönheitsfehler auf der Karte von Indien und ein Beweis dafür, daß England auf solche keinen Wert legt. Ihre Verwaltung erfolgt von Goa aus, und da auch die Statistik eine gemeinsame ist, werden wir sie im folgenden berücksichtigen müssen.

Die heutige Kolonie Goa zieht sich von dem Randgebirge des Dekkan-Plateaus, den aus Urgestein bestehenden westlichen Schato bis zur Meeresküste hin. Die etwa 400 m hohen Abfälle der Berge sind nicht bewaldet und stark zerklüftet. Sie sind unbewohnt und umgebaut und die Bahn klimmt in weit ausholenden Windungen und sehr großen Steigungen an ihnen empor. Der Fluß stürzt sich über die Randberge in imposantem dreifachen Wasserfall mehrere 100 m tief hinab, um bei Goa ins Meer zu gehen. Am Fuß der Berge folgt eine Uebergangsstrecke kurzgrasiger Steppe, auf denen dürrtrockne Felder angelegt sind. (Fortsetzung folgt).

Apollinaris KGL. PREUSSISCHE. „EIN WELT-TAFELGETRÄNK“ (E. Ullrichs Erfindung) STAATS-MEDAILLE. TRAUN, STÜRKEN & DEVERS, DARESALAM.

\*) Literatur: Helmolt, Weltgeschichte Bd. II; Zimmermann, Die europäischen Kolonien; Statesman's Yearbook 1910; Cottinean, History of Goa; Murray, Handbook of India.

**Emil Paul, Daressalam.**  
 Spedition ≈ Lagerung ≈ Commission.

**Zollabfertigung in jeder Art sofort.**

Erladigung rückständiger Zollabfertigungsangelegenheiten in kürzester Zeit.

Geschäftsgrundsatz:

**Prompt, gewissenhaft, billig.**

Telephon Nr. 38

Tel.-Adr.: Paul, Daressalam.

242]

Vorzügl. Küche

**HOTEL**

**Deutscher Kaiser**

Alttestes Hotel  
am Platze

**MOROGORO** Inhaber F. SAILER

**Vertretung der Brauerei Schultz.  
Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung.

1928

**Erste Deutsche**

**Ostafrikanische Bierbrauerei**

**Daressalam :: Wilhelm Schultz.**

Lagerbier • Weißbier • Braumbier  
 Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und  
 haltbar.

Vortretung für Dodoma und Umgegend:  
**Otto Becker & Co., Dodoma.**

51]

**Carl Dorn, Morogoro.**

Wagenbauerei :: Schlosserei :: Klempnerei  
 empfiehlt sich

zur Neuauferfertigung von Lastwagen, Leiterwagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

281]

Prompte, schnelle Bedienung.

Solide Preise.

**The East African Standard**

Erste und älteste Zeitung in  
 Britisch-Ostafrika und Uganda  
 Erscheint in  
 Mombasa, — Britisch-Ostafrika  
 dem Ausgangspunkt der Uganda  
 Bahn und dem nächsten Wege  
 zu den neu entdeckten Gold-  
 feldern. Bringt immer die  
 Neuesten Nachrichten  
 Abonnementspreis pro Jahr einsch.  
 Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12,-  
 für die anderen Länder Rp. 13,-

Die  
**Damenwelt**

liebt ein raffines, jauchendes Antlitz  
 und einen reinen, zarten, schönen Teint.  
 Alles dies erzeugt:

Stechensperd-Tiliciumilch-Seife  
 von Berwans & Co. Madras  
 à mit Schutzmarke: Stechensperd  
 21. 75 Pf. bei:  
 Brestschneider & Gasse.

**Wie**

kann die Welt wissen,  
 daß du etwas Gutes  
 hast, wenn du es ihr  
 nicht anbietest?

(Rockefeller)

**Maddahanid Fluidextrakt B<sup>2</sup>**

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar. Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Freas. gegen Nachnahme.

Anfragen erbeten! Depots werden vergeben

**Maddahanid-Compagnie**

Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33

175]

Agentur in Daressalam:

**P. Keller, Cigarren-Handlung, Unter den Akazien.**

**Thüringer Waldsanatorium**

**Friedrichroda D'Lots** Kuranstalt für Nervöse und Erholungsbedürftige.  
 Speziell für Neurasthenie, Kopfschmerz, Schwindel, Tabes, Schlaflosigkeit etc.  
 (Neueste Schrift: „Nervöse Zustände“, Mk. 1.50. Verlag von O. Salle, Berlin W. 20.)

100 erste Preise, darunter 54 goldene und 9 Staatsmedaillen



**R. Weber**

Weltberühmte  
**Fangapparate**

für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildocker und Witterungen.  
 Glaskugel- und Fontauben-Wurfmachines, bewegliche Hasenschlößchen.

**Neu Fuchs-Tellereisen Nr. II b**  
 Echte „ERNST“-Witterung.

Doppelfedereisen f. Löwen, Tiger, Leopard etc. usw.  
 Illustrierte Preisliste sämtlicher Rud. Weberscher Erfindungen gratis.

**R. Weber** ältester deutscher Raubtierfallen-Fabrikant.  
 203] Haynau in Schlesien 194.  
 Kaiserlich-königlicher österreichisch-ungar. Hoflieferant.

**Christo Loucas**

Daressalam—Dodoma.

**Kolonialwaren  
 Konserven**

Weine :: Spirituosen

268]

**Kommission**

**Export :: Spedition :: Import**

**Deutsch-afrikanische Handels- u.  
 Plantagen-Gesellschaft, Hamburg.**

Spezialgeschäft für die Einfuhr deutscher Kolonial-Erzeugnisse: Baumwolle, Cacao, Eigelb, B. weiss, Erdnüsse, Felle, Glimmer, Gummi, Hauf, Kaffee, Kautschuk, Kopra, Mais, Muscheln, Palmkerne, Palmöl, Wachs etc.

Lebensmittel u. Getränke, Eisen- u. Textilwaren, Porzellan u. Glaswaren, Galanteriewaren, Maschinen u. Geräte für Plantagen-Wege- u. Bergbau, Sprengstoffe etc.

**Der moderne Mensch**

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstruments als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle, vorzügliche Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfordwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private  
**Grau & Co., Leipzig 181**



# Herren-, Damen- und Kinder- Schuhe und -Sandalen

in großer Auswahl

## GUSTAV BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Richard Höfinghoff  
MOMBO.

Bau-Unternehmung  
für landwirtschaftliche und industrielle Anlagen.

## Pertussin Zaeschner

ist ein unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Keuchhusten, Kehlkopf- und Bronchialkatarrhe, Asthma und andere Erkrankungen der Atmungsorgane, welches von den ersten Autoritäten als das Beste anerkannt ist. Es ist in den Apotheken aller Länder der Welt in Flaschen von ca. 250 gr erhältlich.

Generalvertreter für Deutsch-Ostafrika: Bretschneider & Hasche, Daressalam.

M. Th. Curmulis  
P. B. 13.

## Wissmann-Hotel.

Vierzehn Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.  
Restaurant - Bar  
Billard-Zimmer.

**Cigaretten-Fabrik.**

Alle Sorten Getränke und Konserven.  
Spezialität: Französ. u. ital. Rotwein.

Unternehmer.

Spedition.

Commission.

August Dorn, Daressalam.

Klempnerei — Schlosserei.

Installation — Fahrradgeschäft.

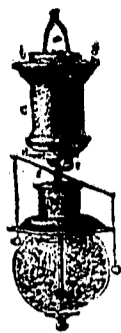
empfeht sich für alle in sein Fach schlagende Arbeiten.

# Bols'

Anisette, Curaçao  
Cherry Brandy,  
Half om Half usw.  
Zeer oude Genever.

## Licht Anlagen

mit u. ohne



Rohleitung

Selbstentwick.  
Lampen und  
Laternen für alle  
Zwecke.

Alle Teile für  
jede Lichtart:  
Acetylen, Ben-  
zin, Gasoline,  
Petroleum, Spi-  
ritus, Elektrizit.

Fabrik-Export.  
Kat. frei. Vertr.  
gesucht.

H. R. Müller, Weimar 72.

## Hygienische

Bedarfs- und Gummi-Artikel  
sensationelle Pariser Neuheiten  
für Herren und Damen.

Bücher, Raritäten

214| Billigste Preise, größte Auswahl.  
Grosse illustr. Liste gratis und franco  
verschlossen als Brief, g. 20 Pf.-Marken

Paul Bär, Glauchau (Sachsen)

### Bekanntmachung.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee gewährleistet für das Jahr 1911 die gleichen Mindestpreise für Rohbaumwolle wie im Jahre 1910.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee erklärt sich bereit, in den Bezirken, in denen von Eingeborenen Baumwolle angebaut wird, jedes von den Eingeborenen produzierte Quantum Rohbaumwolle zum Preise von 8 bis 10 Heller je nach Qualität für ein deutsches Pfund unentkörnte Baumwolle zu übernehmen, sobald Aufkäufer nicht vorhanden sind, oder die aufkaufenden Händler diese Preise unterbieten.

Alle diesbezügliche Verhandlungen sind mit der Vertretung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees in Daressalam zu führen.

### Bekanntmachung.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee hält das Zugeständnis bezüglich des kommissionsfreien Verkaufs von Baumwolle auch für das Jahr 1911 wie folgt aufrecht:

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee erklärt sich bereit, jedes Quantum im Schutzgebiet produzierter Baumwolle in Deutschland ohne Provision bestmöglichst zu verkaufen und den Erlös unter Abzug der für Seefracht, Seeversicherung, Landungsspesen, Eisenbahnfracht und kleine Spesen entstandenen Kosten den betreffenden Verladern zu überweisen.

Alle diesbezüglichen Verhandlungen sind mit der Vertretung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees in Daressalam zu führen.

Reiche Getrat findet jeder sofort im Offertenblatt Mariage Gelpzig, Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

## Baumwolle Aktien-Gesellschaft

Zweigniederlassung Daressalam.

Telephon 54. - T elegr.-Ad. Pambanua. - Postfach 7.

Ankauf ganzer Baumwollernten gegen Kasse.

Lieferung von bester ausgelesener ägyptischer u. Original-Caravonicasaat.

Eigene Ginanlage

mit hydraulischer Presse in Morogoro.

Sorgfältigste Aufbereitung und Pressen auch fremder Baumwolle.

Kommissionsweiser Verkauf uns übergebener Baumwollernten unter Berechnung niedrigster Sponen

Vertretungen

erster Firmen und Lieferung sämtlicher Plantagenedarfsartikel, sowie von Maschinen für Industrie und Landwirtschaft.

Import.

Export.

242|

## Richter & Nolle

Leipziger Str. 111 Berlin W. Leipziger Str. 111

Sehr bekanntes Spezialgeschäft für

### Tropen- und Reise-Ausrüstungen.

Telegramm-Adresse: „Tanganika“.

# Kaloderma

KALODERMA-SEIFE  
KALODERMA-GELÉE  
KALODERMA-REISPUDDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN  
KARLSRUHE  
BERLIN - WIEN



Kaloderma-Basierseife in Aluminiumhüllen.

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogengeschäften.

Alleinige Importeure für Daressalam:

Anton & Fließ.

# Guderin

für Blutarme und Nervöse

Altbewährt und empfohlen von über 12000 Ärzten.

Idealste Kraftnahrung.

Broschüre gratis v. Alfred Gude & Co., Chemische Fabrik, Berlin-Weissensee.

Erhältlich in allen Apotheken.

Generaldepot: Bretschneider & Hasche's Apotheke.

## Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik  
Hollands.

In Qualität  
unübertroffen.

Amsterdam.

Export-Vertreter:  
Harder & de Voss  
Hamburg.

Wer heiratet 19jäh. Bürgerstoch.  
einzig Kind, 400 000, 21jäh. Frän.  
150 000 Bm.? Viele 100 and verm.  
Damen! Herren, wenn a. ohn. Verm.,  
bei den. falsche Heir. mögl. w. j. meld.  
2. Schlesinger, Berlin 18.

# Frankfurt am Main :: Hotel Kölner Hof.

Zerfipunkt aller die deutsche Heimat besuchenden Afrikaner.  
Am Hauptbahnhof gelegen. — 150 Zimmer. — Elektrisches Licht. — Dampfheizung. — Fahrstuhl.  
Mäßige Preise. — Großes Restaurant mit vorzüglicher Küche.  
Die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ liegt auf.

2751

Der Besitzer: Hermann Laß.

Verwaltungsbeamter,  
24 J. alt, militärisch, tüchtig, er-  
fahren in Buchführung, Mahn- u. Klage-  
wesen, sucht Stellung auf einem Büro  
gleich welcher Art. Ansprüche beziel-  
den. Gebl. Dierten u. H 4394 an  
Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart,  
Wirtsh.

## Stempelfäßen

für **Kautschukstempel** (blau, schwarze  
und rote Farbe) in jeder Größe vorrätig  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung



Ich führe von heute an Getränke als Spezialartikel und offeriere für Privatleute:

<b>Whisky:</b> Red Seal, T. T. und Gullshorum	Np. 2.50 per Flasche
<b>Cognac:</b> Bandoon & Cie.***, Derby***	" 2.50 " "
Menkow & Cie. (Hennessy)	" 4.50 " "
<b>Simbeerfaßt:</b> Steinicki & Weinberg	" 1.20 " "
<b>Sekt:</b> Kupferberg Gold	ganze Flaschen Np. 4.—, halbe Flaschen Np. 2.25
Kupferberg Silber	" 3.25, " " 1.75
<b>Silka:</b>	" 2.50, " " 1.35
<b>Bier:</b> Carlsberger, hell und dunkel	Np. —.50 per Flasche
<b>Genever:</b>	" 3.— per Krug

Ich habe ferner ein gutes Lager in Weinen und Cigarren, welche ich preiswert abstoße.

Willy Müller.

**Gesucht** zum 1. Juli oder auch früher ein **Assistent** für eine Kautschuk-Pflanzung. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter G.A. 44 an die Expedition der Zeitung.

## M. Froese

**Professional-Klavierspinner und Orgelbauer.**  
Stimmung und sämtliche Reparaturen von Klavieren.

Aufträge nimmt die Expedition der Ztg. entgegen, oder  
Adresse: Hotel Burger, Daressalam.

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 21

### Postnachrichten für Juni 1911.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Ankunft des R. P. D. „Usambara“ von Europa	Post ab Berlin 6. 5.
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
8	Abfahrt des R. P. D. „Usambara“ nach Europa	Post an Berlin 1. 7.
9	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Europa	Post ab Berlin 20. 5.
10	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Durban	
10	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Bombay	
10	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Lindi, Mikindani nach Ibo	
11	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach Kilwa	
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
16	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Kilwa, Bagamojo und Zanzibar	
17	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers nach Bombay	
17	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Ibo, Mikindani und Lindi	
17	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban	
18	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 7. 7.
23	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 2. 6.
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo, Zanzibar nach den Nordstationen und Mombassa	
24	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 30. 5.
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 7.
27	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 16. 7.
28	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Durban in Zanzibar und Weiterfahrt am 30. nach Bombay	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers von Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6.
28*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
30	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Europa.	Post ab Berlin 10. 6.

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen vorzugehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unsere Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung

### Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

# Compagnie des Messageries Maritimes

## Französische Postdampferlinie

Schnellste regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar od. Mombasa u. Frankreich, (in 17 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc.  
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius, via Majotte, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Tamatave und Réunion.

Der D. „MELBOURNE“ wird von Zanzibar am 27. Juni, von Mombasa am 28. nach Marseilles abfahren  
D. „NATAL“ wird von Mombasa am 27. Juni, von Zanzibar am 28. nach Madagaskar u. Mauritius abfahren

Passagepreise (incl. Tafelwein).  
(englische Rupien)

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 660	Rs. 450	Rs. 24	Rs. 990	Rs. 657	Rs. 360

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 20% Rabatt

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet nach Europa hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Venedig Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl. £ 3.— für II. Cl. u. £ .110 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nosibés, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:  
von Mombassa am 27. jeden Monats.  
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Die Compagnie glebt Billets nach **Lourenzo-Marques u. Durban** aus.  
Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küstendampfer, der die Plätze Maméla, Morundava, Ambehibé, Tuléar anläuft und am 12. eines jeden Monats in Durban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erlödigung dieses Dienstes am 25. jeden Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Mutsamudu, Mayotte) Majunga, Ananalave und Nossi-Bé.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten  
**Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.**  
Daressalam.